READBEAST

EROTISCHE TIERGESCHICHTEN

Folgenschwerer Spaziergang mit Monster

„Mensch Gwen was für ein Mist! Wieder einmal bisst du alleine!“ Eigentlich heiße ich Gwendolin. Mein Freund hat sich vor gut einer halben Stunde mit einer SMS von mir getrennt. Dieser Arsch. „Habe eine Andere. Good bye und viel Glück“, — das war’s. Ich frage mich immer wieder, ob es an mir liegt.

Ich bin nur 165cm groß, wiege aber 99kg und bin 38 Jahre alt. Ich habe viel zu viel auf den Rippen eine riesige Hängebrust und einen Arsch wie ein Pony. Ich sehe eher durchschnittlich aus, also nichts Besonderes, was in der Stadt auffallen würde.

Jetzt sitze ich hier in meinem kleinen freistehenden Einfamilienhaus und blase Trübsal. Ich habe es von meiner Mutter geerbt die vor vier Jahren verstorben ist. Zum Haus gehören noch ein sehr großer Garten und ein Schwimmteich.

„Was mache ich bloß damit ich nicht so alleine bin. Vielleicht sollte ich mich mal wieder um meine Mailbox bei BDSM-AKTIV kümmern. Ich hatte vor meinem letzten Freund eine rege Beziehung mit Gunter, meinem damaligen Meister. Vielleicht passen ja auch noch das Korsett und die Schaftstiefel.

„Mal sehen, könnte ja was daraus werden, wenn Gunter noch in der Liste des Bords aufgeführt ist“, geht’s mir durch meinen Kopf. „Na ja, erst mal kommt jetzt meine ehrenamtliche Arbeit im Tierheim. Also rauf aufs Fahrrad und ab“, rede ich so vor mich hin.

Ich stelle mein Fahrrad in den Fahrradständer vor der Eingangstür des Tierheims und schließe es ab.

„Hallöchen Bea“, grüße ich die Leiterin des Heims, die hinter dem Tresen im Eingangsbereich steht. „Tag Gwen, gehst du bitte nach hinten und holst den Neuen aus seinen Zwinger und gehst mit ihm?“ „Ok Bea, bis nachher.“

Ich durchquere den langen Gang der zu den Hundezwingern hinterm Haus führt. Lautes Gebell schlägt mir entgegen als ich durch die Tür trete. Alle Hunde steigen an den Zwingertüren hoch, wenn ich daran vorbei laufe. Bei einigen lege ich meine Handfläche aufs Gitter und lasse sie von dem Hund ablecken.

„Der Neuzugang soll in der vorletzten Box sein“, schießt mir durch meine Gedanken. Ich stehe vor dem Zwinger und sehe einen silbergrauen etwa 2-3 Jahre alten Mastiff, einen Rüden. Er liegt ganz ruhig ausgestreckt, seinen großen Kopf auf den Vorderbeinen abgelegt, mitten in der Box und schaut mich mit traurigen Augen an.

„Na du Häufchen Elend, wollen wir Freundschaft schließen, was meinst du?“ Der Hund hebt seinen Kopf und schaut mich interessiert an. Ich stecke den Schlüssel ins Schloss und schaue bevor ich den Zwinger betrete auf den Aushang an der Tür.

„Aha du heißt Monster!! Was für ein blöder Name!“, denke ich so bei mir und gehe in den Zwinger. Monster erhebt sich sofort und kommt drei Schritte auf mich zu gehumpelt. Erst jetzt fällt mir auf, dass Monster am rechten Hinterlauf einen Verband trägt.

Als ich vor ihm stehe beuge ich mich zu ihm runter und kraule ihn. Er legt seinen großen Schädel auf meine linke Schulter und schnauft mir wohlig in meine schulterlangen schwarzen Haare. Mit leiser Stimme rede ich auf Monster ein: „Na mein Großer, was ist dir denn passiert? Kannst ja gar nicht richtig auftreten! Was machen wir denn da, magst du mich eigentlich?“ Als Antwort leckt er mir die Hand und einmal durchs Gesicht.

Ich lege ihm sein Halsband um, welches an der Tür gehangen hat und ich mit hinein genommen habe, befestige die Leine daran und gehe mit ihm durch die Hintertür des Hundehauses vom Gelände des Tierheims. Wir überqueren die Straße und gehen in den Wald auf der anderen Straßenseite. Feuchte, nach Tannennadeln riechende Luft umfängt uns zwei, als wir den Wanderweg runter laufen, tiefer in den Wald.

Monster humpelt die erste Zeit noch sehr stark aber es wird mit der Zeit immer besser. Von dem Hauptweg gehen in gewissen Abständen immer wieder die halb zugewachsenen Wirtschaftswege ab. Als wir wieder an solch einer Einmündung vorbei kommen, bin ich in Gedanken bei Gunter.

Mein linker Arm wird hoch und zur Seite gerissen. Es gibt einen Schlag an meiner linken Hand. Ich sehe die Schlaufe der Hundeleine über meine Hand rutschen und wäre fast gestürzt. Monster rennt den Wirtschaftsweg hoch, er hatte sich losgerissen und ich konnte auf diesen plötzlichen Richtungswechsel nicht mehr reagieren. Wahrscheinlich hat er ein Tier gesehen und stürzt ihm jetzt nach.

Ich hole tief Luft und renne so schnell ich kann hinterher. Nach fünf Minuten sehe ich Monster an einer alten Eiche hoch aufgerichtet stehen. Oben im Baum sehe ich noch gerade einen Waschbär im dichten Laub verschwinden. Ich gehe zu Monster hin und schimpfe ihn aus. „Was sollte das den du verrückter Kerl! Mach das nicht wieder sonst gehen wir sofort wieder zurück. Dann kannste den Tag im Zwinger verbringen, du Böser du!“

Monster sitzt vor mir und hört sich seine Standpauke mit schief gelegtem Kopf an. Ich schnappe mir die Leine und drehe mich um zum Gehen, als ich den Drang verspüre zu urinieren.

„So eine Scheiße das jetzt hier im Wald!“ Ich schaue mich um und bemerke das wir auf einer kleinen Lichtung stehen deren Mittelpunkt die Eiche ist.

„Weit und breit kein Mensch zu sehen und wir sind ein ganzes Stück vom Hauptweg weg!“, denke ich mir. Ich gehe hinter den Eichenstamm um zu urinieren, streife meine Levis und den Slip bis zu meinen Knöcheln runter und hocke mich hin.

Leise plätschert mein Urin in einem heftigen Strahl ins Gras. „Puhh das war aber auch nötig!“, sage ich zu mir selber. „Aahhh…was????“, stoße ich erschreckt aus als mir etwas Nasses, Raues über meine offenen Schamlippen fährt.

Dann bekomme ich einen leichten Schubs und falle vorn über.

„Nein nicht, was soll das!“

Ich kann mich gerade noch mit den Händen am Boden abstützen und den Sturz vermeiden. Durch meine runter gelassenen Hosen bin ich in meiner Bewegungsfreiheit stark eingeschränkt. Das Lecken an meiner Möse ist indes weiter gegangen und hat sich sogar auf meinen Arsch ausgeweitet. Ein leichtes Kribbeln hat von mir Besitz ergriffen.

Ich schaue über meine rechte Schulter und sehe Monster hinter mir stehen und geschäftig meine Rosette mit der darunter liegende Möse zu lecken. Ich habe zwar schon davon gehört, dass so etwas möglich ist, es aber nie selber erlebt.

Jedes Mal dringt er tiefer in meine Vagina ein, wenn er darüber fährt und ich finde es nicht unangenehm. Im Normalfall hätte ich Monster abgewehrt. Aber hier im Wald, wo wir alleine sind, gebe ich mich den neuen Gefühlen hin. Ich will jetzt wissen, wie es ist von einem Hund zum Orgasmus geleckt zu werden.

Meine Schamlippen sind nass und leicht geschwollen. Ich zucke jedes Mal zusammen wenn mein Klit berührt wird. Meine steif gewordenen Nippel scheuern an der Bluse und machen mit noch geiler. Das Kribbeln in meinem Unterleib wird kräftiger und ist fast nicht mehr aus zu halten. „Aaahhhrrrrr jjaaaahhhhh, leckk mich, jja Monster, mach es mir sei lieb weiter nicht aufhören Mooonnnsssttteeerrrr…!“

Er hat aufgehört zu lecken. Ich bin enttäuscht und will mich schon umdrehen um es zu ändern, als mich ein sehr großes Gewicht im Rücken trifft unter dem ich auf meine Ellenbogen runtergehen muss.

Monster ist auf mich aufgeritten und klammert sich mit seinen starken Vorderläufen an meinen Hüften fest. Ich gerate in Panik er will mich ficken!

„Neeeiiiin…! Nein nicht.. ! Monster…! Runter…! Runter von mir…! Das geht nicht…! Mach…! Nein nicht…! Pfui…! Ab…! Lass mich los du Scheusal…!

Ich fühle wie er sein Hinterteil näher an meinen Arsch schiebt und das sein Schwanz, der sich nass und warm anfühlt, stoßend meinen Scheideneingang sucht. Ich wackle mit meinem Arsch, um es zu verhindern, dass er bei mir eindringt. Ein seltsames Gefühl bemächtigt sich plötzlich meiner.

„Warum eigentlich nicht. Los versuche es. Probier es aus. Hast du nicht immer schon mal so was gewollt?“, geht mir durch den Kopf und meine Abwehrbewegungen erlahmen.

„Neeeiiiiinnnnaaaahhhhrrrrrggggg“,brülle ich auf als Monster sein Ziel findet. Gleich mit dem ersten Stoß dringt er tief in mich ein und fängt an mich zu ficken.

„Jahhh… Monster…, ooohhhh…. jjjaaahhhh…, sei doch liiieebbb zu mir… Aaahhhhh…!“

Er hört nicht auf meine Stimme, sondern stößt in einem rasendem Tempo seinen Penis mit animalischer Brutalität in meine sich ihm bereitwillig öffnende Pflaume.

Sein Glied wächst in mir beim Ficken weiter. Zuerst fühle ich einen sich steigernden Schmerz der sich aber schnell in ein wohliges Lustgefühl steigert. Ich fühle mich völlig ausgefüllt. Sein Penis reibt an meiner Innenseite der Vagina entlang und vermittelt mir ein wahnsinnig geiles Gefühl. Der Scheidenausgang ist zum Zerreißen gespannt.

Er liegt stramm um Monsters Penisknoten und wird mit jeder Bewegung weit nach außen, oder innen gezogen. Meine Möse hat angefangen ihr Sekret zu produzieren und sammelt es am Scheidenboden.

Er stößt mit seiner Penisspitze an meine Gebärmutter, was mich schrill aufschreien lässt. Meine Vagina entwickelt ein Eigenleben und fängt an ihn zu melken. Ich spüre tief in mir die Kontraktionen mit der sich meine Möse in Wellen um ihn presst und wieder locker lässt. Ich winde mich unter den brutalen Stößen von Monster und lege meinen Kopf auf meine Unterarme.

Ich habe keine Kraft mehr mich gegen ihn zu stemmen, sondern brauche sie um in der Doggy Stellung zu verharren.

„Iiiihhhhhh, nnneeeiiiiiinnnnnn“ JA. ja.. ja.. ja.. argggg!

Monster hat mit einem letzten gewaltigen Stoß seinen Schwanz noch tiefer in mich hinein gehämmert und meinen Gebärmuttermund leicht geöffnet. Er ist mit der Penisspitze eingedrungen.

Mein Orgasmus bricht sich Bahn. Ich schreie, wimmere, stöhne, halte den Atem an, drücke mein Kreuz durch, stemme mich mit aller Kraft gegen diesen Schwanz weil ich noch mehr haben will. „Jaahhhhrrrrr…, ffiiiicck mich…! Ja fick mich mein Großer…, mach mich zur Hündin. Fick mich… Reiß mich auseinander… Los du geiler Köter, fick mich zu Tode…, los. Los! Ich bin nicht mehr Herr meiner Sinne.

Plötzlich verharrt Monster ich bekomme es nur im Unterbewusstsein mit. Dann spüre ich das Zucken seines Prügels und gleich darauf das heiße Einschießen seines Spermas in meinen Muttermund.

Ich stoße bei jedem Schub Sperma spitze Schreie aus, die nichts menschliches mehr an sich haben.

Ich bin seine Hündin. Ich versinke in einem Strudel animalischer, tierischer Lust

Monster füllt mich ab mit seinem Sperma. Heiß schießt es in mein inneres und stürzt mich in den nächsten Orgasmus. Meine Möse kann die große Menge nicht aufnehmen. Das Sperma wird mit jedem Stoß über die Schamlippen nach draußen gepresst, wo es mich und Monster vollspritzt.

Es dauert zwanzig Minuten bis Monster zur Ruhe kommt und all seinen Samen in mein Fötzchen versenkt hat. Direkt danach hebt er das rechte Bein an und hebt es über meinen Arsch nach links. Nun sind wir durch seinen Knoten, der in meiner Vagina feststeckt, Arsch an Arsch verankert.

Ich stöhne jedes Mal auf, wenn Monster versucht seinen Penis aus mir heraus zu ziehen. Dabei dehnt sich meine Vagina weit nach außen und nimmt eine weiße Färbung an, wodurch der Druck immens im Scheidenmuskel erhöht wird. Ich bekomme noch drei Orgasmen und bin fix und fertig.

Mein Körper ist mit einem Schweißfilm bedeckt ich fühle mich schmutzig und benutzt.

Nach weiteren zehn Minuten löst er sich mit einem dumpfen Plopp von mir und ich falle nach vorne auf den Boden. Ich sehe Monster etwas abseits liegen wie er seinen Schwanz sauber leckt. Wow, was für ein Monstrum etwa 25 cm lang und 5-6cm im Durchmesser, dunkelrot mit kräftigen Adern auf der Oberfläche und an der Eichel spitz zu laufend.

Ich schlucke, wenn ich daran denke, dass der monströse Pimmel gerade in mir war. Ich bleibe erst mal liegen und lasse das, was gerade passierte noch einmal durch meine Gedanken gehen.

„Was ist passiert?“

„Du hast mit einem Hund gefickt du bist pervers!“.

„Bin ich pervers?“

„Nein, das glaube ich nicht, was ist denn mit den Mädels die im Internet es mit Hunden treiben?“

„Ach was, mach dir nichts vor, es hat dir gefallen und Monster ist ein toller Liebhaber! Solche Orgasmen hatte ich noch bei keinem Mann! Ich sollte Monster zu mir nehmen das wäre es doch.“

Ich schaue Monster an und sage ihm: „Na, du Ficker? Dein Name passt ja doch, oder was meinst du? Willst du mich weiter ficken dürfen? Soll ich dich mit nach mir nach Hause nehmen?“ Monster steht schwerfällig auf, kommt auf mich zu und leckt mir als Antwort quer durch mein Gesicht.

„Ja, soll wohl ein Ja sein, oder? Gut du bist adoptiert!“

Monster steht immer noch vor mir und schaut mich unschlüssig an. Ich drehe mich auf den Rücken

und schaue mir meine nackten Beine an. Ich ziehe meine Hosen ganz aus und spreize die Beine etwas. Monster weiß sofort was ich von ihm erwarte.

Er läuft um mich herum und stellt sich zwischen meine Beine, senkt seinen mächtigen Schädel und fängt an sein Sperma von meinen Beinen und der Vagina zu lecken. Ich lasse meinen Oberkörper in das Gras sinken und schließe meine Augen. Ein leichter Schauer durchläuft meinen Körper.

Ich greife mir an meine Brüste und reibe meine Nippel durch die Bluse. Sie sind wieder steif und hart. Im Hintergrund höre ich die schmatzenden Geräusche von Monster beim Lecken.

Die Reize die meine Haut annimmt wenn seine Zunge über sie hinweg gleitet sind überirdisch. Ich bemerke wie ich eine Gänsehaut am ganzen Körper bekomme, wie sich eine wohlige Welle unter meinem verhaltenen Stöhnen aufbaut und meine Sinne in ein lustvolles Nirwana spült.

Der Orgasmus kommt leise und zart streicht wie eine Feder durch meinen Körper und sammelt sich zu einem angenehmen Abschluss in meinem Lustzentrum. Mein Körper krampft wird starr und Jjjjaaaaaahhhhhhhhhh!, kommt die Erlösung.

Eine viertel Stunde später habe ich mich einigermaßen hergerichtet und befinde mich mit Monster an meiner Seite auf dem Rückweg zum Tierheim. Vergnügt, ja fast beschwingt kommen wir zwei an und ich bringe Monster erst mal in seinen Zwinger, was er anscheinend überhaupt nicht versteht.

Dann spreche ich mit Bea und fülle die Papiere aus um Monster mit nach Hause nehmen zu können. Als alles erledigt ist darf ich mit Monster nach Hause. Ich hole ihn aus dem Zwinger. Er empfängt mich schon hoch aufgerichtet an der Zwingertür. Als ich sie öffne kommt er raus springt hoch und legt mir seine Vorderpfoten auf meine Schultern.

Seine Zunge schnellt aus seinem Maul und fährt mir, weil ich lache und meinen Mund auf habe, tief in meinem Rachen. In einem Reflex schließe ich meine Lippen und erwidere den Kuss von ihm. Unsere Zungen züngeln in meinem Mund um die Wette. Es ist ein eigenartiges Gefühl, aber nicht unangenehm.

Durch ein Geräusch an der Hoftür, gebe ich seine Zunge wieder frei und schon höre ich Beas Stimme: „Na da haben sich aber zwei gesucht und gefunden. Wenn du mit Monster, Schwierigkeiten haben solltest kannst du jederzeit zu mir kommen, Gwen!“

„Ja sicher aber ich glaube da wird nichts passieren er ist ja so lieb!“

Bea fängt an zu lächeln und antwortet: „Pass nur auf das er nicht zu lieb wird!“

„Wie meinst du das Bea?“

„Warte es einfach ab Gwen!“

Danach geh ich mit Monster zusammen durch das Tierheim nach draußen und hole mein Fahrrad. Da ich nicht weiß ob Monster neben einem Fahrrad laufen wird gehen wir zu Fuß nach Hause. Zuhause angekommen richte ich Monster erst mal eine Ecke her in der er schlafen soll. Als alles zu meiner Zufriedenheit erledigt ist gehe ich hoch in den ersten Stock um zu duschen.

Ich schaue verträumt aus dem Fenster in den Garten und habe plötzlich vor Augen, wie ich einen Platz für Monster im Garten anlege. Dass alles ganz anders kommen wird, weiß ich zu dem Zeitpunkt noch nicht.

Weiter zum nächsten Teil